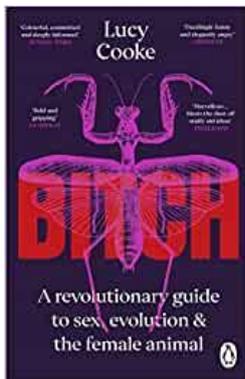




Schlampe – was es bedeutet weiblich zu sein. Lucy Cooke pulverisiert zwei Jahrhunderte sexueller Mythen in der Biologie.

Lesevergnügen: 10 Minuten

Mein letztes BrainCandy über die egalitären Verhaltensweisen unter Jägern und Sammlern war thematisch polarisierend, da sich das egalitäre Verhalten vor allem unter Männern entwickelte, während gleichzeitig Kinder und Frauen hierarchisch weniger privilegiert waren. Und dabei hatte ich bewusst die unerfreulichen Beispiele, was das konkret bedeuten konnte, ausgelassen. Wichtig war mir die Erkenntnis, dass Homo Sapiens zur Dominanz gegenüber dem Umfeld neigt, im Zweifelsfall aber lieber Gleichstellung akzeptiert, wenn man selbst keine dominante Position durchsetzen kann – was die Regel unter Jägern und Sammlern war und ist.



Quelle: Amazon

Dafür heute als Gegengewicht das sehr unterhaltsame Buch der Britin Lucy Cooke, einer anerkannten Zoologin, die sich der männlich dominierten zoologischen Wissenschaft widmet und die vielen Mythen über weibliches Verhalten im Tierreich mit profundem Wissen und äußerst unterhaltsamen Sprachwitz zerlegt. Das erkennt man schon am Titel: Bitch! A revolutionary guide to sex, evolution & the female animal. Das Buch richtet sich auch an uns interessierte Laien und ist ein intelligentes und gleichzeitig das witzigste Sachbuch, das ich seit langem gelesen habe.

Anhand vieler Beispiele, die von kannibalischen Spinnen bis hin zu geschlechtswechselnden Riffischen reichen, räumt Cooke mit einer Fülle von Missverständnissen über binäre Geschlechterrollen auf, von denen viele auf die Lichtgestalt Charles Darwin zurückgeführt werden können. Da kämpfen männliche Tiere miteinander um den Besitz von Weibchen, paaren sich promiskuitiv, angetrieben durch den biologischen Imperativ, ihren reichlichen Samen zu verbreiten. Die Weibchen sind liebevoll monogam und passiv; sie warten gerne darauf, dass ihre großen, energiereichen Eier von billigen und winzigen Spermien befruchtet werden, und geben dann selbstlos alles für ihre Babys.

Cooke widerlegt genüsslich viele Annahmen über männliche Dominanz und weibliche Fügsamkeit. Nur 7 % der Vögel sind sexuell monogam, was bedeutet, dass Scharen von weiblichen Vögeln Sex mit einer Vielzahl von Partnern suchen. Ebenso Löwenweibchen, die zum Beispiel während der Brunstzeit bis zu 100 Mal am Tag mit mehreren Männchen kopulieren. Bei den Erdmännchen-Matriarchen in der Kalahari sind die Weibchen das autoritäre Geschlecht. Und töten alle Babys ihrer weiblichen Konkurrentinnen. Weibliche Topi-Antilopen in Kenia versammeln sich zu Hunderten, um mit ihrem Geweih um die Chance auf Sex mit dem besten Bullen zu kämpfen. Manche Mütter kümmern sich rührend um ihren Nachwuchs, aber bei zwei Dritteln der Fischarten kümmern sich alleinstehende Väter um ihre Jungen, während die Weibchen nach der Eiablage verschwinden.



Darwins Vorstellung über Löwen.
Quelle: istockphoto.com: SerrNovik

Der Wettbewerb um Partner, so Darwin, sei weitgehend die Domäne der Männchen, die fast alle "stärkere Leidenschaften" hätten als die Weibchen. Von den seltensten Ausnahmen abgesehen, ist das Weibchen "weniger eifrig als das Männchen. Sie verlangt im Allgemeinen, umworben zu werden"; sie ist schüchtern", schrieb er 1871. Man spürt förmlich, wie das viktorianische Rollenbild auf das Tierreich gestülpt worden war. "Das Hauptproblem mit dieser sauberen binären Klassifizierung ist: Sie ist falsch", schreibt Cooke. "Weibliche Tiere sind genauso promiskuitiv, wetteifernd, aggressiv, dominant und dynamisch wie männliche". Cooke schreibt, dass das viktorianische männlich binäre Weltbild die Unterschiede zwischen Geschlechtern überhöht und die größeren Gemeinsamkeiten geflissentlich übersieht. (Ein Problem, das auch in der Marktforschung existiert, weil Segmentationen oft Unterschiede hervorheben – und die größeren Gemeinsamkeiten unterbelichten)

Die afrikanische Tüpfelhyäne zum Beispiel hat eine acht Zentimeter lange Klitoris, die wie ein Penis geformt ist; sie bekommt auch Erektionen. "Versuchen Sie, einer weiblichen Tüpfelhyäne zu erklären, dass sie passiv sein muss", schreibt Cooke, "und sie wird Ihnen ins Gesicht lachen, nachdem sie es abgebissen hat." Weibliche Bonobo-Affen streben nach sexueller Glückseligkeit - untereinander. Bei Delfinen hat die Klitoris die Form eines "übergroßen fleischigen Burger-Brötchens".

Wissenschaftler sind überzeugt, dass Delfinweibchen beim Sex Lust empfinden.

Nach ihrem vom binären Weltbild geprägtem Zoologie Studium an der Universität Oxford, so schreibt sie, fühlte sie sich als traurige Außenseiterin, als "Eiermacherin dazu verdammt, die zweite Geige hinter den Spermaschützen zu spielen".

Darwin hatte durchaus erkannt, dass der einzige Zweck des Pfauenschwanzes darin bestehen könnte, potenzielle Partner zu beeindrucken, und räumte ein, dass bei einigen Arten "vergleichsweise passive" Weibchen mit einer "Vorliebe für das Schöne" in der Lage sind, "eine gewisse Auswahl" zwischen rivalisierenden Männchen zu treffen. Darwins kluge Beobachtung des weiblichen Wirkens in der Natur zog den Spott seiner Zeitgenossen auf sich. Nach dem Tod Darwins schrieb sein einflussreichster Kritiker, Alfred Russel Wallace, dass solche aufwendigen Balzverzerrungen einfach das Ergebnis des "Überschusses an Kraft, Vitalität und Wachstumspower" des Mannes seien.



Quelle: istockphoto.com: Wheatfield

Cooke, die mit offensichtlichem Vergnügen über die "Pornostarqualitäten" vieler Spezies berichtet, erklärt uns, dass Fledermäuse zu den wenigen Tieren gehören, die Oralsex praktizieren. In Kapiteln, die vor nicht jugendfreien Fakten nur so strotzen, räumt Cooke fröhlich mit einem Mythos nach dem anderen über unsere wilden Schwestern auf.



Wir erfahren, dass König Julian, der Anführer der Ringelschwanzlemuren in den Madagaskar-Filmen, eigentlich Königin sein müsste. Wir lernen die weiblichen Anglerfische kennen, die ihre winzigen männlichen Partner absorbieren, und die Schwertwalweibchen (Orca), die nach der Menopause weiterhin ein aktives Sexualleben führen und gleichzeitig die Rangordnung in ihren Gruppen wahren. Wir lernen die weiblichen Robben und Primaten kennen, die nicht so fürsorglich und mütterlich sind, wie man es ihnen nachsagt. Sie macht sich lustig über die vielen Missverständnisse in der Wissenschaft und zitiert aus Studien, in denen Forscher jahrelang nach Alphamännchen in Populationen suchten, die ganz offensichtlich weiblich dominiert waren (Nacktschnabelhäher).

Cooke geht hart mit den "alten weißen männlichen" Wissenschaftlern ins Gericht, deren kulturelle Voreingenommenheit unser Denken über Sex in der Natur verzerrt hat. Aber sie ist nie gemein oder langweilig. Sie ist auf erfrischend elegante Art verärgert. Sie bekämpft die „wissenschaftliche Phallokrate mit Daten und Logik“. Es ist ein Spaß, mit ihr durch die Welt zu sausen, wenn sie aufzeigt, was übersehen oder falsch interpretiert wurde.

Ihre Botschaft? Lernen wir von der erstaunlichen Vielfalt der Natur und erlauben wir unserem Denken, sich weiterzuentwickeln. „Bitch“ ist ein Weckruf an uns, die große Vielfalt der weiblichen Rollen in der Natur zu begreifen und letztlich unser Verständnis davon zu verändern, was es bedeutet, "weiblich" zu sein. Sie ist sich sicher, dass die binäre Sicht auch beim Menschen weniger von der Biologie als von der Kultur geprägt ist und sich daraus spannende Einsichten ergeben.

Wir Marktforscher wissen ja, dass die wenigsten Zustände schwarz-weiß sind, dass fast alle Dimensionen in einem Kontinuum abgestuft ganz normal nebeneinander existieren.

So gibt es viele Frauen ohne die stereotypischen Eigenschaften wie Kinderwunsch und / oder Mutterinstinkt. Und ohne den Wunsch nach festen Partnern und dafür mit viel Spaß an der Abwechslung.

Für Freunde von Podcasts empfehle ich eines ihrer vielen Interviews anzuhören. Zum Beispiel auf dem ‚Talk nerdy‘ [Podcast](#) der Psychologin Cara Santa Maria. Die beiden offenbaren sich und uns sehr persönliche Einsichten über ihre eigenen Abweichungen von den biologischen Normen. Wer Cooke liest und hört erlebt eine Wissenschaftlerin, die nicht nur in ihrem Wissen über die Zoologie neue Horizonte öffnet, sondern wohl auch zu sich selbst eine intensivere Nähe gefunden hat.

Kauft Euch das Buch, es ist der ideale Begleiter für den sommerlichen Kontext. Wer lieber auf die deutsche Version wartet, im September wird sie erscheinen. Vorbestellung [hier](#).



Buchempfehlung

Von Ralph Ohnemus, Uwe H. Lebok, Florian Klaus:

Context-Marketing

Der Schlüssel zum Verbraucherverhalten zum [Bestellen](#).



Feedback, Anregungen oder Kritik zu diesem Artikel:
braincandy@ka-brandresearch.com

Der Autor

Ralph Ohnemus, CEO. Seit 2001 Vorstand und Hauptanteilseigner von K&A BrandResearch. Vorher war er 15 Jahre Kunde von K&A BrandResearch. Nationale und internationale Marketing- und Vertriebserfahrung in Senior Management Positionen, darunter FMCG, Mode, Medien und Telekommunikation – zuletzt als SVP Consumer Sales verantwortlich für Marketing, Vertrieb und Filialketten bei Viag Interkom O2.

Kontakt: r.ohnemus@ka-brandresearch.com

